

Die Rückkehr des Wolfes (*Canis lupus*) nach Sachsen

Rückblick zum historischen Vorkommen des Wolfes in Sachsen

Der Wolf besiedelte seit jeher das Gebiet Mitteleuropas und gehörte durchgängig zur pleistozänen und holozänen Fauna Mitteleuropas – bis auf die kurze Zeitspanne der letzten 150 bis 200 Jahre (SOMMER & BENECKE 2005).

Bereits seit dem Mittelalter wurde der Wolf in Deutschland und anderen Ländern Europas als Fressfeind von Wild- und Nutztieren gehasst, gefürchtet und verfolgt. Die Ausdehnung menschlicher Siedlungs- und Agrarflächen in den Lebensraum der Wölfe führte zur zunehmenden Konfrontation zwischen Mensch und Wildtier. Im ausgehenden Mittelalter und in der frühen Neuzeit wurden die offene Viehhaltung und die Waldweide allgemein üblich. Bauern klagten bald über existenzielle Nutztierverluste und die Einstellung der Bevölkerung gegenüber dem Wolf wurde zunehmend von Angst geprägt. Eine organisierte, auf Ausrottung zielende Bekämpfung des Wolfes setzte in Folge

dessen ab dem 15. Jahrhundert ein. Aufgrund des anhaltenden Jagddruckes waren zur Mitte des 18. Jahrhundert bereits weite Teile Deutschlands nicht mehr dauerhaft von Wölfen besiedelt (VIETINGHOFF-RIESCH 1961, WINKELMANN 1996). Der vermutlich letzte sächsische Wolf kam im Jahre 1845 in der Muskauer Heide bei Trebendorf zur Strecke. Seither tauchten noch regelmäßig Einzeltiere, die aus Polen zuwanderten, vor allem in Ostdeutschland auf, aber nach 1904 wurden 40 Jahre lang keine Wölfe mehr in Deutschland nachgewiesen.

Erst nach dem 2. Weltkrieg wurden selten aber regelmäßig wieder einzelne Wölfe in Deutschland registriert. Während der Wolf in der Bundesrepublik Deutschland seit 1980 eine „besonders geschützte Art“ nach der Bundesartenschutzverordnung war, wurde er auf dem Gebiet der ehemaligen DDR seit 1984 als ganzjährig jagdbare Tierart eingestuft. So wurden dort seit dem 2. Weltkrieg mindestens 13 Wölfe geschossen (BUTZECK 1992).

Seit 1990 stand der Wolf auch in Ostdeutschland unter

strengem Naturschutz und seit 1998 ebenfalls in ganz Polen. Trotz weiterer illegaler Abschüsse von Wölfen bestanden somit günstige Bedingungen für einen Zuwachs des polnischen Wolfsbestandes und seiner Ausbreitung westwärts. Obwohl eine Zuwanderung von Wölfen im Nordosten Deutschlands seit vielen Jahrzehnten dokumentiert ist, kam es erst im Jahr 2000 in Sachsen zu einer dauerhaften Ansiedlung.

Rückkehr des Wolfes nach Sachsen

Im Jahr 2000 zogen Wölfe nach über 150 Jahren erstmals in Deutschland wieder Welpen in freier Wildbahn auf. Das Gründerpaar des sogenannten Muskauer Heide Rudels stammte offenbar von Wölfen ab, die ursprünglich aus Nord-Ost-Polen (Baltische Population) eingewandert waren (ANSORGE et al. 2010). Seitdem wurde in Sachsen jährlich Wolfsnachwuchs bestätigt. Die in der Lausitz geborenen und aus Polen zugewanderten Wölfe fanden in den folgenden Jahren neue Territorien und gründeten dort weitere Familien.

Im Jahr 2005 kam es zur zweiten Rudelbildung in Sachsen; das Neustädter Wolfspaar zog in der Neustädter Heide ebenfalls Welpen auf. Die Neustädter Wölfin ist eine Tochter des ersten Rudels und hatte bereits im Jahr 2003 im Gebiet um Neustadt/Spree einen Wurf Welpen zur Welt gebracht. Die Wölfin hatte sich jedoch mit einem Hund gepaart und sogenannte Wolf-Hund-Mischlinge zur Welt gebracht, die eingefangen wurden beziehungsweise seit Februar 2004 verschollen sind. Im folgenden Jahr verpaarte sie sich mit einem Wolfsrüden und gründete das zweite Wolfsrudel.

2006 war der Wolfsbestand auf drei reproduzierende Wolfsfamilien (Neustadt, Nochten, Daubitz) angewachsen, und das ursprüngliche Muskauer Heide Rudel hatte aufgehört zu existieren. Zwei Jahre später hatten sich in Sachsen zwei weitere Rudel (Dauban und Mikel) sowie ein Wolfspaar ohne Nachwuchs in Südbrandenburg (Zschorno) etabliert.

Nachdem sich 2009 ein Wolfsrudel in Südbrandenburg (Welzow) angesiedelt hatte, wurden im Jahr 2011 in der Lausitz insgesamt 11 Wolfsrudel und ein Wolfspaar registriert. Aktuell (Sommer 2013) leben in der sächsisch-brandenburgischen Lausitz nachweislich 14 Wolfsrudel oder -paare. Dazu gehört auch das 2012 etablierte Wolfsrudel im Hohwaldgebiet (Landkreise Sächsische Schweiz – Osterzgebirge und Bautzen), welches das zurzeit südlichste Territorium in Sachsen besiedelt.

Im Jahr 2012 zog das Hohwald Rudel mindestens zwei Welpen auf, und auch in diesem Jahr wurde wieder Nachwuchs festgestellt. Bisher konnte 2013 in neun weiteren Lausitzer Rudeln ebenfalls Reproduktion bestätigt werden.

Auch in anderen Bundesländern etablierten sich im Laufe der Jahre weitere Wolfsvorkommen, sodass aktuell in ganz Deutschland 24 Wolfsrudel bzw. -paare und drei sesshafte Einzeltiere bekannt sind. Die Wölfe in Deutschland gehören mit den Wölfen in West- und Mittelpolen zu der Mitteleuropäischen Flachlandpopulation (ehemals Deutsch-



Wolf aus der Muskauer Heide

Westpolnische Population genannt). In Westpolen, westlich der Weichsel, wurden Anfang 2013 insgesamt 29 Wolfsrudel bzw. -paare nachgewiesen (ASSOCIATION FOR NATURE WILK in litt.). Größere Bestände befinden sich in den Karpatenausläufern im Süden des Landes sowie im Nordosten Polens (Ausläufer der Baltischen Wolfspopulation).

Der Wolf ist heute in vielen europäischen Ländern geschützt; die Bestände erholen sich und breiten sich wieder aus. Trotzdem ist die aktuelle Verbreitung von Wölfen in Europa noch immer sehr zersplittert. Insgesamt werden 10 Wolfspopulationen unterschieden, die zum Teil völlig voneinander isoliert sind (KACZENSKY et al. 2013).

Das Wolfsmanagement in Sachsen

Die Rückkehr der Wölfe nach Deutschland wird vom Freistaat Sachsen begrüßt, stellt aber zugleich eine große Herausforderung dar, insbesondere was die Förderung eines weitestgehend konfliktfreien Nebeneinanders von Mensch und Wolf betrifft. Die Anwesenheit dieses lange verschwundenen Wildtiers in unserer heutigen Kulturlandschaft ruft in der Öffentlichkeit viele Fragen hervor, schürt Ängste, weckt aber auch die Neugier und das Interesse der Menschen.

Vor diesem Hintergrund sah sich der Freistaat Sachsen veranlaßt, ein Wolfsmanagement einzurichten. Es ist sowohl auf das Monitoring und den Schutz des Wolfes als auch auf die Schadensprävention und Öffentlichkeitsarbeit gerichtet. Das Wildbiologische Büro LUPUS (Dipl.-Biol. Gesa Kluth und Dipl.-Biol. Ilka Reinhardt) wurde ab dem Jahr 2002 mit dem wissenschaftlichen Wolfsmonitoring (Bestandserfassung) beauftragt. Diese Arbeiten werden im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft vom Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz fachlich betreut und koordiniert. Seit September 2004 ist das Kontaktbüro „Wolfsregion Lausitz“ als zentrale Ansprechstelle für die Informations- und Aufklärungsarbeit zum Thema „Wolf in Sachsen“ gegenüber der

Bevölkerung und der Presse verantwortlich. Mit der Beratung der Nutztierhalter in Bezug auf Schadensprävention sowie dem Bearbeiten von Schadensausgleichszahlungen wurde der Wolfsbeauftragte des Staatsbetriebs Sachsenforst, André Klingenberger, beauftragt.

Seit 2009 gibt es den Managementplan für den Wolf in Sachsen (<https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/11597>). Der Managementplan entstand in einem gemeinsamen Prozess mit etwa 60 Vertretern von Vereinen und Verbänden aus Landwirtschaft, Naturschutz und Jagd sowie Kommunalpolitik, Wissenschaft und Behörden. Dieser Managementplan dient in erster Linie nicht dazu, die Lebensbedingungen der Wölfe in Sachsen zu verbessern, sondern ein konfliktarmes Nebeneinander von Wolf und Mensch zu ermöglichen. Der Managementplan enthält für alle Beteiligten klare Handlungsgrundlagen und -anleitungen zu Schutz und Erforschung des Wolfsvorkommens in Sachsen sowie zur Reduzierung von potentiellen Konflikten, zur Bewertung von Hinweisen, die auf die Anwesenheit von Wölfen schließen lassen, über Öffentlichkeitsarbeit, die Beratung von Nutztierhaltern, die Begutachtung und Regulierung von Schäden, die durch Wölfe verursacht werden, bis hin zu Regelungen für den Umgang mit gegebenenfalls verhaltensauffälligen Wölfen.

Die Umsetzung des Wolfsmanagements liegt bei den Landkreisen und kreisfreien Städten. Die dortigen geschulten Mitarbeiter sind u.a. für die Begutachtung getöteter Nutztiere zuständig. In den oben genannten Kernkompetenzen (Wildbiologisches Büro LUPUS, Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz, Kontaktbüro „Wolfsregion Lausitz“, Wolfsbeauftragter) laufen alle Informationen zusammen und werden gebündelt. Die Koordinierung des Managements der streng geschützten Tierart Wolf obliegt jedoch nach wie vor dem Umweltministerium.

Das Wolfsmonitoring umfasst insbesondere die Überwachung und Dokumentation von Bestand, Verbreitung, Aktivitätsräumen, Wanderbewegungen und Verhalten bis hin zu Reproduktion und Nahrungsökologie der säch-

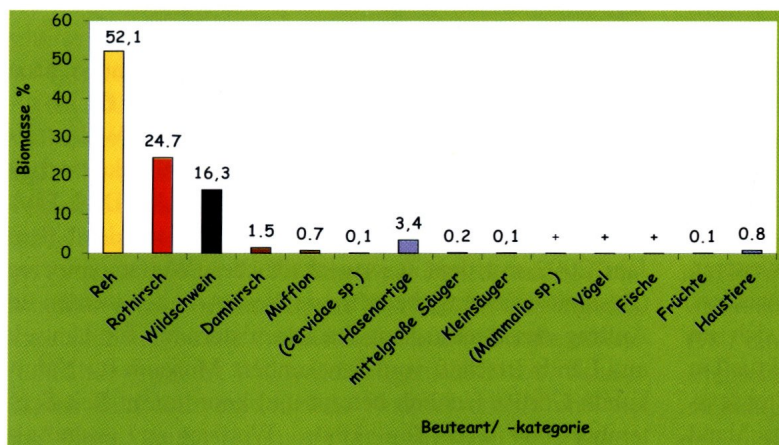
sischen Wölfe. Dabei werden z.B. neben der klassischen Spurenkartierung und Hinweisrecherche (u.a. Kot und Risse) auch die radiotelemetrische Überwachung einzelner Wölfe und die Analyse von genetischen Proben (u.a. Kot, Urin, Speichel, Haare) angewendet.

Darüber hinaus finden am Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz Untersuchungen zu den Ernährungsgewohnheiten der Lausitzer Wolfsrudel statt (siehe Abb. unten). Bislang wurden dort über 4000 Wolfslosungen (Kot) aus ganz Deutschland im Hinblick auf die Nahrungszusammensetzung ausgewertet. Die Nahrung der Wölfe besteht in der Oberlausitz fast ausschließlich aus wildlebenden Huftieren – dem sogenannten Schalenwild. Die häufigste und bedeutendste Beutetierart stellt das Rehwild dar (HOLZAPFEL et al. 2011).

Schafe und Ziegen passen auch in das Beutespektrum des Wolfes und sind für diesen im Vergleich zu den wildlebenden Huftieren besonders leicht zu erbeuten, wenn sie nicht ausreichend geschützt sind. Im Zeitraum 2002 bis 2012 wurden in Sachsen insgesamt 387 Nutztiere vom Wolf getötet bzw. verletzt, also durchschnittlich 35 Tiere pro Jahr. Erfahrungsgemäß steigen die Schäden in Gebieten, in denen sich Wölfe neu etabliert haben, zunächst an. Wenn sich die Schafhalter auf die Anwesenheit der Wölfe eingestellt haben, sinken die Nutztierschäden.

Eine gezielte Präventionsarbeit ist die erfolgreichste Art, um Nutztierrisse zu verringern. Durch Schutzmaßnahmen lassen sich Schäden an Nutztierbeständen minimieren. Einen hundertprozentigen Schutz gibt es allerdings nicht. Das Land Sachsen unterstützt die Tierhalter finanziell bei der Sicherung ihrer Tiere vor Wolfsangriffen. Der Wolfsbeauftragte des Staatsbetriebes Sachsenforst und die geschulten Mitarbeiter der Landkreise arbeiten mit den Schäfereibetrieben in der Wolfsregion zusammen und beraten diese bei der Umsetzung der erforderlichen Präventionsmaßnahmen. Als guter Schutz zur Vermeidung von Schäden an Haustieren, insbesondere Schafen, durch die Wölfe haben sich handelsübliche Elektrozaune (Flexinetz oder 5-Litzenzaun) erwiesen. Das Einstellen über Nacht oder die Haltung hinter einem massiven Holz- oder Maschendrahtzaun mit festem Bodenabschluss sind ebenso wirksame Präventionsmaßnahmen.

Seit dem Jahre 2004 wird die Öffentlichkeitsarbeit des Wolfsmanagements durch das Kontaktbüro „Wolfsregion Lausitz“ in Rietzen betrieben (www.wolfsregion-lausitz.de). Als öffentliche Informations- und Ansprechstelle für alle Fragen zu den Wölfen in der Lausitz und zum sächsischen Wolfsmanagement nimmt das Kontaktbüro inmitten der verschiedenen Interessensgruppen eine neutrale, vermittelnde Rolle ein. Durch eine transparente Informations- und Aufklärungsarbeit



Biomasseanteil (%) der Nahrungsobjekte in den Wolfslosungen aus der Lausitz

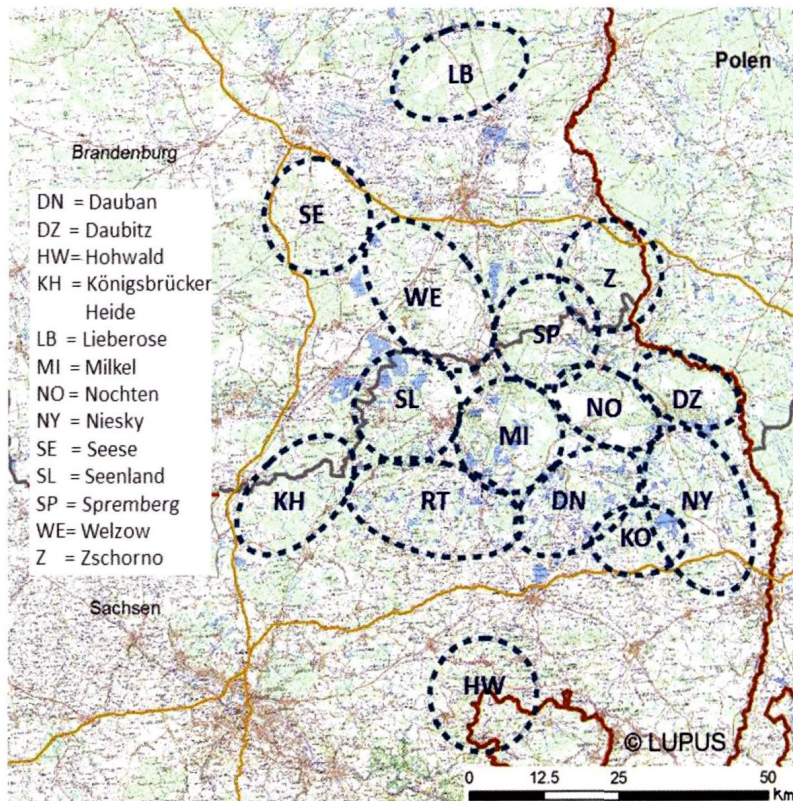
trägt es zur Konfliktreduzierung und zu einer sachlichen Diskussion bei. Die Schwerpunkte bilden dabei die Organisation und Durchführung von Vorträgen und Führungen sowie die Umweltbildungsarbeit. Das Kontaktbüro betreut darüber hinaus eine stets aktuelle Internetseite und eine Wolfsausstellung in Rietschen. Außerdem werden neue Informationen über die Lausitzer Wölfe in Pressemeldungen, Newslettern und Faltblättern veröffentlicht.

Der Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit kommt im Wolfsmanagement eine zentrale Rolle zu, weil die Zukunft der Wölfe in Deutschland entscheidend von der gesellschaftlichen Akzeptanz abhängt. Mit sachlichen Informationen zur Biologie und Lebensweise der Wölfe soll das Bild vom großen bösen Wolf aus den Köpfen verschwinden. Der Mensch braucht den Wolf nicht zu fürchten, denn der er zählt nicht zu seiner natürlichen Beute und der Wolf geht dem Menschen meist aus dem Weg. Allerdings müssen wir uns wieder an die Anwesenheit dieses Beutegreifers gewöhnen. Der Wolf ist ein heimisches Wildtier, das nun in sein angestammtes Revier zurückkehrt. Dort wo geeignete Lebensraumbedingungen vorhanden sind, soll der Wolf seine ökologische Rolle als natürlicher Gegenspieler der wilden Huftiere, also des heimischen Wildes, wieder einnehmen.

Ausblick

Es ist zu erwarten, dass die Wölfe sich weiter ausbreiten werden. Die Besiedlung neuer Gebiete erfolgt durch die Abwanderung der Jungwölfe, welche dort ein eigenes Revier und eine Familie gründen. Durch die Dismigration der Jungtiere aus den Rudeln bleibt die Anzahl der Wölfe in einem bereits etablierten Wolfsrevier relativ konstant. In einem Wolfsrevier (150-350 km²) lebt eine Familie, bestehend aus einem Elternpaar und dessen Nachkommen aus den letzten zwei Jahren (Welpen und Jährlinge). Das sind in der Regel fünf bis zehn Wölfe. Wölfe verteidigen ihr Territorium gegen fremde Wölfe. Das heißt, das Gebiet, in dem ein Wolfsrudel lebt, z.B. wie jetzt in der Hohwaldregion, ist aus Wolfssicht „besetzt“. Es ist jedoch realistisch, dass sich junge Wölfe in anderen Gebieten des Landkreises finden und dort neue Rudel bilden. Wölfe sind sehr anpassungsfähig und können daher fast überall leben, wo es ausreichend große Wildbestände (vor allem Rehe, Rothirsche und Wildschweine) und ungestörte Rückzugsbereiche gibt. Viele Gebiete in Deutschland erscheinen als Lebensraum für den Wolf geeignet. Die Wölfe werden hier leben können, wenn ihnen eine Chance dazu gegeben wird.

**Vanessa Ludwig, Jana Endel und
Prof. Dr. Hermann Ansorge**



Territorien der Wolfsrudel in der Lausitz; Stand 2013

Literatur:

- ANSORGE, H., HOLZAPFEL, M., KLUTH, G., REINHARDT, I. & C. WAGNER (2010): Das erste Jahrzehnt: Die Rückkehr der Wölfe. – *Biologie in unserer Zeit* 40: 244-253
- ANSORGE H. & J. SCHELLENBERG (2007): Die Rückkehr des Wolfes (*Canis lupus*) in die Oberlausitz. – *Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz* 15: 105-112
- BUTZECK, S. (1992): Wölfe wandern westwärts. – *Nationalpark* 4/92: 19-23
- HOLZAPFEL, M., WAGNER, C., KLUTH, G., REINHARDT, I. & H. ANSORGE (2011): Zur Nahrungsökologie der Wölfe (*Canis lupus*) in Deutschland. – *Beitr. Jagd- und Wildforsch.* 36: 117-128
- KACZENSKY, P., CHAPRON, G., VON ARX, M., HUBER D., ANDRÉN H. & J. LINNELL (2013): Status, management and distribution of large carnivores – bear, lynx, wolf & wolverine – in Europe. – *Large Carnivore Initiative for Europe, European Commission Report*: 40-53
- SOMMER, R. & N. BENECKE (2005): Late-Pleistocene and early Holocene history of the canid fauna of Europe (Canidae). – *Mamm. Biol.* 70: 227-241
- VIETINGHOFF-RIESCH, A.V. (1961): *Der Oberlausitzer Wald*. – Schaper-Verlag Hannover
- WINKELMANN, C. (1996): Wölfe in Sachsen. – *Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz* 5: 59-79

Anschrift der Verfasser:

Vanessa Ludwig & Jana Endel
Kontaktbüro Wolfsregion Lausitz, Am Erlichthof 15, 02956 Rietschen
www.wolfsregion-lausitz.de

Prof. Dr. Hermann Ansorge
Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz
Am Museum 1
02826 Görlitz